

Zum Tod des Mundartdichters Beat Jäggi

Autor(en): **Kully, Elisabeth**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **51 (1989)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

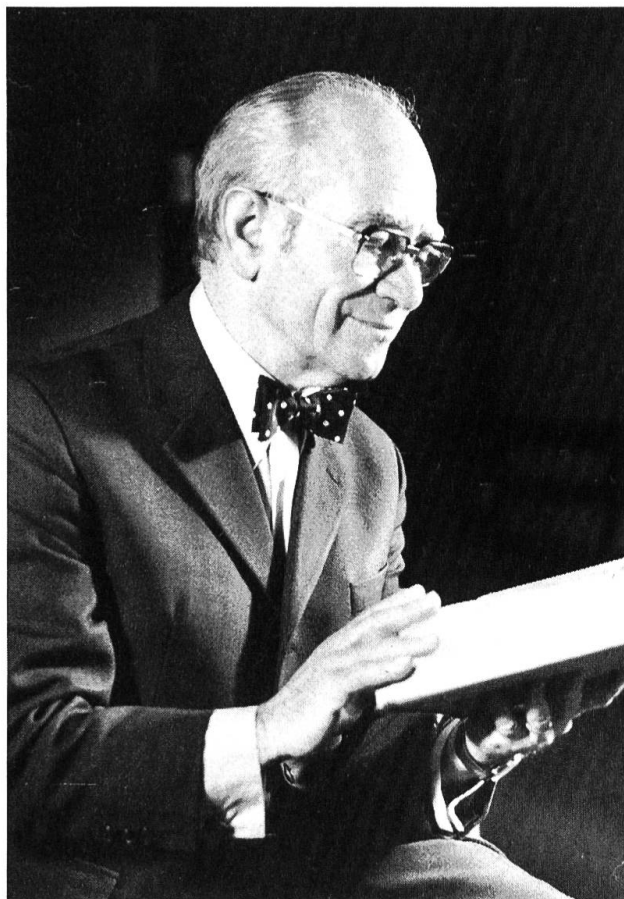
Chumm hei, i ghöres rüefe . . .

Zum Tod des Mundartdichters Beat Jäggi

Im Alter von 74 Jahren ist am 6. Februar in Bern der Solothurner Mundartdichter Beat Jäggi «heimgegangen». Eine unverwechselbare, eindrucksvolle Stimme der Schweizer Mundartdichtung ist mit ihm verstummt. Beat Jäggi gelang es in seinen Werken und seinem ganzen Wirken das auszudrücken, was so viele Menschen in unserer Zeit vermissen: einen unerschütterlichen Glauben an das Gute, das Bodenständige und Bewährte. Bis zu seinem Lebensende beantwortete Beat Jäggi unermüdlich Briefe von Menschen, für die er so etwas wie eine moralische Instanz war, die bei ihm Trost und Zuversicht suchten.

Beat Jäggi veröffentlichte bereits als 14jähriger Gedichte in Zeitschriften und Tageszeitungen. 1936 erschien sein erster Gedichtband «Heimetbode», 1938 «Hagröseli» und zwei weitere folgten bis 1946. Auf das Jahr 1950 geht die überaus fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Habegger Verlag zurück. Bis 1989 erschienen insgesamt 26 Titel in rund 90 Teilaufgaben. Mit einer Gesamtauflage von mehr als 350 000 Exemplaren gehört Beat Jäggi zu den meistgelesenen Schweizer Mundartautoren überhaupt. Sein umfangreiches Werk umfasst Lyrik, Novellenbände sowie (neben Liedtexten für Männerchöre und Jodelgruppen) Gedicht- und Märchenbücher für Kinder (einige davon hat Beat Jäggi zusätzlich auf Kassetten gesprochen).

Beat Jäggi durfte zahlreiche Preise für sein literarisches Schaffen entgegennehmen: 1976 den Literaturpreis der Stiftung Pro Li-



bertate, 1979 den Kulturpreis des Kantons Solothurn, 1984 den Literaturpreis des Athenaeum Clubs.

Das letzte Werk, das uns Beat Jäggi hinterlassen hat, rundet auf vollendete Weise sein literarisches Schaffen ab: Er schrieb in Mundart die Leidensgeschichte Christi frei nach den vier Evangelien und freute sich darüber, dass seine «Passion» auch vertont werden sollte. Pläne hatte er noch viele — aber auch das Bewusstsein fehlte ihm nicht, dass ihm nicht mehr viel Zeit blieb.

In seinen Werken wird Beat Jäggi weiterleben und uns das nicht vergessen lassen:

*Elei mit Verstand chunnt
Me niemerem noch:
Lohsch s Härz loh mitrede,
Verstoht me dy Sproch.*

Dr. Elisabeth Kully
Lektorin Habegger Verlag